JĀNIS STRADIŅŠ

ANSPRACHE ZUR ERÖFFNUNG DES INTERNATIONALEN SYMPOSIUMS «ERNST VON BERGMANN UND DIE MEDIZIN SEINER ZEIT»*

Dieses E.v.Bergmann-Symposium wurde von der Baltischen Assoziation für die Geschichte der Medizin, dem Verbund für Medizingeschichte in Berlin und dem P.Stradin-Museum für die Geschichte der Medizin in Riga organisiert. Ich begrüße die Teilnehmer und Gäste, unter denen sich auch Vertreter der berühmten Familie von Bergmann befinden: Frau Helga Reeck geb. v.Bergmann, eine Enkelin des großen Chirurgen, und Frau Roswitha v.Bergmann. Sechs Nationalfahnen zeigten an, daß Gäste aus sechs europäischen Ländern anwesend sind. Ich möchte über die Bedeutung der Konferenz für die Kulturgeschichte des Baltikums Einiges sagen.

Dieses Symposium ist ein neuer Beweis für die enge und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Baltischen Assoziation für Geschichte der Medizin und dem Verbund für Medizingeschichte in Berlin. Das erste gemeinsame Symposium beider Organisationen fand im Jahre 1990 statt. Es war den medizinischen Sammlungen gewidmet. Die Beiträge zu dieser Veranstaltung konnten in der neuen, nun internationalisierten Folge des traditionellen Sammelbandes des P.Stradin-Museums zusammengefaßt werden, den «*Acta Medico-Historica Rigensia I*», in dessen Redaktionskollegium auch unsere Berliner Kollegen Prof. Heinz E. Müller-Dietz und Prof. Rolf Winau mitarbeiten.

Später entwickelte sich noch eine andere Form der Zusammenarbeit: der wechselseitige Austausch von Ausstellungen und einzelnen Exponaten. Die Berliner Kollegen zeigten in Riga eine Ausstellung über das Jüdische Krankenhaus in Berlin, und in einer weiteren Ausstellung zu dem Thema «Kinder – Kühe – Koryphäen. Pocken zwischen Alltag, Medizin und Politik», die kürzlich in einem Museum in Berlin Charlottenburg zahlreiche Besucher angezogen hat, waren auch mehrere Exponate über die Anfänge der Pocken-Schutzimpfung aus dem P.Stradin-Museum zu sehen.

* Das Symposium fand statt in Riga am 12.September 1994 (P.Stradin-Museum für die Geschichte der Medizin).

Teilnehmer und Gäste des Symposiums

Positive Resultate der Zusammenarbeit sind ferner die in Riga herausgegebenen Broschüren von Prof. H. E. Müller-Dietz über japanische Arzneidosen (*inro*) und über die Dämonen-Masken in Sri Lanka. Noch wichtiger erscheint uns eine Schrift die Prof. Müller-Dietz zusammen mit seinem Doktoranden Juris Salaks über die Präparaten-Sammlung des berühmten Anatomen Justus Ch. von Loder verfaßt hat, denn dieser war ein gebürtiger Rigenser. Die Schrift ist als Beiheft zu den «Acta» erschienen. Auf Grund eines Abkommens zwischen unserern Institutionen konnte Juris Salaks, ein Mitarbeiter des P.Stradin-Museums, unter der Anleitung von Prof. Müller-Dietz im Medizinhistorischen Institut der Freien Universität Berlin (Direktor: Prof.Dr.Dr. R.Winau) seine Dissertation verfassen. Er wurde von der Freien Universität als erster Lette zum Doktor der Medizin promoviert (1991). Durch diese erfolgreichen gemeinsamen Aktivitäten erhielt das Museum in Riga die Möglichkeit, sich auch an den Projekten anderer medizinhistorischer Institutionen, nämlich in Deutschland, zu beteiligen. Wir hoffen daher sehr, daß unsere Zusammenarbeit in Zukunft sich noch vertiefen möge und daß wir neue wissenschaftliche Beziehungen knüpfen können – zum Beispiel im Bereich der pädagogischen Arbeit und beim Austausch der Lektoren für die Geschichte der Medizin zwischen den Universitäten unserer Städte.

Heute, am Tage der Eröffnung dieses Symposiums, spielt die Achse Riga – Berlin eine besondere Rolle, denn der Held des Tages, der berühmte Chirurg Ernst von Bergmann, wurde zwar 1836 in Riga geboren. Seine

epochale Hauptidee aber, die aseptische Chirurgie, hat er 1890 während des X. Internationalen Medizinerkongresses in Berlin erstens öffentlich deklariert.

Man sollte vielleicht unterstreichen, daß dieses Jahr 1994 besonders reich ist an Ehrungen für eine Reihe deutscher Wissenschaftler und Schriftsteller, die unser Land bereichert und seinen Namen in alle Welt getragen haben. Im August waren im Oberlande (Selien) einige Sitzungen den beiden Stenders gewidmet, den wahren Aufklärern des lettischen Volkes und Kulturträgern: Gotthard Friedrich und Alexander Johannes Stender. Der berühmte Paläontologe und Embryologe Christian Pander (1794–1865) soll zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages in seinem Geburtsort in Riga geehrt werden. Im November hoffen wir, einen Gedenkstein zur Erinnerung an den Schriftsteller und Aufklärer Garlieb Merkel in Riga enthüllen zu können, in dem Wöhrmannschen Park.

Vor allem aber wird im September ein internationales Symposium über Johann Gottfried Herder und die Folklore eröffnet werden, während gleichzeitig in der Akademischen Bibliothek Lettlands der ehemaliger «*Bibliotheca Rigensis*» (gegr.1524) eine Ausstellung «Herder und seine Zeitgenossen» gezeigt werden soll. Dieses Jahr ist das 250. Geburtsjahr Herders. In diesem Jahr jährt sich auch die Herausgabe des reichen Schatzes lettischer Volkslieder durch Krišjānis Barons zum 100. Male (1894ff.). Herder wird heute als Stammvater des osteuropäischen, auch des lettischen Nationalbewußtsein bezeichnet. Wir erinnern uns, daß er während seines Aufenthaltes in Riga in den Jahren 1764–1769 auch die lettische Folklore untersucht und davon so manche Anregung für seine bekannten «Stimmen der Völker in Liedern» (1774; 1778/9; 1807) erhalten hat.

«Folklore» – das ist ein Begriff, auf das die Letten besonders stolz sind; es ist eine der Quellen unserer nationalen Identität. Ich möchte darauf hinweisen, daß der Pastor Gustav v. Bergmann (1749–1814) in Rujen einer der ersten Sammler und Erforscher der lettischen Folklore gewesen ist. Er war ein Zeitgenosse Herders und der Urgroßvater Ernst v. Bergmanns und hatte die «Sammlung ächt Lettischer Sinngedichte» herausgegeben (Rujen 1807). Ernst v. Bergmann gibt die Stadt Riga als seinen Geburtsort an. Doch seine Kindheit ist mit lettischen, livländischen Gebieten eng verbunden: mit dem Pastorat in Rujen und dem Gymnasium Birkenruh in Cēsis (Wenden). Das Haus, in dem er geboren wurde, ist in Riga, Pilsstraße 11, leider nicht mehr erhalten. An dieser Stelle befindet sich heute die Botschaft Dänemarks. Das Gedächtnis an ihn wird in Riga jedoch durch eine «Bergmann-Straße» erhalten (die ursprünglich nach Gustav v. Bergmann benannt war und erst seit 1987 «Ernst-von-Bergmann-Straße» heißt). Außerdem ist im Hof des P. Stradin-Museums eine Büste E.v. Bergmanns angebracht, und seit 1986, seinem 150. Geburtstag, verleiht das Stradin-Museum für Geschichte der Medizin E.v. Bergmann-Gedenkmedaillen an erfolgreiche Chirurgen.

Wir sind stolz, daß der Vater der aseptischen Chirurgie, ein hervorragender Vertreter der Landesuniversität Dorpat/Tartu, ein großer Neurochirurg und Militärarzt, der Bahnbrecher der Lepra-Bekämpfung in Livland, in Riga das Licht der Welt erblickt hat. Seine Ideen und die geistige Atmosphäre um ihn sollen nun bei diesem Symposium analysiert werden. Deshalb schweige ich schon. Doch als Präsident der Baltischen Assoziation für Wissenschaftsgeschichte (zu deren Bestand auch die Baltische Assoziation für Geschichte der Medizin gehört) und als Mitglied des Organisationskomitees wünsche ich diesem Symposium einen vollen Erfolg – oder, wie man auf lettisch sagt:

Lai Dievs palīdz darbā!

Jānis STRADIŅŠ, *Dr.habil. chem.*

AML Medicīnas vēstures institūts

Antonijas iela 1

Rīga, VDP LV-1360

Latvija